

Jubiläumsansprache im Verein WiVa in Möhlin
22.09.2006

Das Motto unseres diesjährigen Jubiläums heisst: Arbeit für die Zukunft. Wir betrachten die Arbeitswelt mit Blick in die Zukunft: Was wird sich verändern? Welche Entwicklungen wird die Gesellschaft durchmachen? Welche Konsequenzen werden die Veränderungen in unserer Branche bewirken? Grundsätzlich ist zu erkennen, dass die Wirtschaft im Aufschwung ist, und die Arbeitslosigkeit schon in näherer Zukunft stark zurückgehen wird. Unser Verein, der sich mit der Arbeitslosigkeit heutzutage beschäftigt, muss sich frühzeitig Gedanken machen, mit welchen Zielen und Tätigkeiten er in Zukunft wirken möchte. Wie wird die Storchenstrasse im Jahr 2016 aussehen? Welche Aufgaben kommen auf uns zu?

Gewisse demographische Entwicklungen sind offensichtlich, dass sie bereits als Fakten betrachtet werden können. Durch die zunehmende Präsenz in den Medien werden sie Ihnen vermutlich bekannt sein.

Folgende Folie zeigt:

- Jugendarbeitslosigkeit:

Die grossen Jahrgänge haben bereits die Schulzeit durchlaufen und sind jetzt auf den Arbeitsmarkt gekommen. Diese Jugendlichen haben es im Moment schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Doch schon in absehbarer Zeit werden diese Zahlen enorm zurückgehen. Trotz dem starken Rückgang muss allerdings mit Jugendlichen gerechnet werden, die aus sozialen, intellektuellen oder andern Gründen keinen direkten Eintritt in die Arbeitswelt finden werden. Dies ist unser Zielpublikum im SEMO. Genügend Lehrstellen verhindert Jugendarbeitslosigkeit nicht. Es braucht ergänzende Massnahmen. Dies zeigt auch eine in diesem Jahr veröffentlichte Studie von der Credit Suisse.

- Allgemeiner Rückgang der Arbeitskräfte:

In Zukunft werden die Arbeitskräfte, die frisch auf den Arbeitsmarkt kommen, nicht mehr im Gleichgewicht stehen, mit denen, die durch Pensionierung den Arbeitsmarkt verlassen. So rechnet man ab dem Jahr 2010 mit einer jährlichen Negativbilanz von 25'000 Arbeitskräften. Bei 180'000 Stellensuchenden wird der Arbeitsmarkt innert vier Jahren ausgetrocknet sein. Schon heute haben Firmen in gewissen Branchen das Problem, entsprechendes Personal zu finden.

Neben diesen bekannten Entwicklungen gibt es weitere interessante und einschneidende Veränderungen, die uns in naher Zukunft beschäftigen werden. Zu diesem Thema haben wir mit dem renommierten Zukunftsinstitut in Deutschland Kontakt aufgenommen. Wir wollten sie einladen, hier über die Zukunft der Arbeit und der Arbeitslosigkeit zu sprechen. Leider mussten wir

wegen finanziellen und auch zeitlichen Hürden von dieser Idee ablassen. Nun werde ich versuchen, anhand der Literatur des Zukunftsinstitutes die für die Storchenstrasse zentralen Entwicklungen herauszukristallisieren. Anschliessend an meine Ausführungen sind Sie herzlich an unsere Philosophen-Bar eingeladen. Gerne möchten wir mit Ihnen dort bezüglich der gesellschaftlichen Tendenzen ins Gespräch kommen. Zudem sind dort Zahlen und Fakten zu den nun folgenden Trends nachlesbar.

1. Aufstieg des Ostens

- Amerika und Europa sind gebaut. Die Wachstumsmärkte sind nicht mehr bei uns. Wir werden dadurch weltweit an Bedeutung verlieren. Die damit verbundene Marktverlagerung bedeutet auch Verlagerung von Produktion und Dienstleistung. Die Zeit des grossen Wirtschaftswachstums, das durch innerschweizerischen Bedarf entsteht, ist vorbei. Das grosse Entwicklungspotenzial liegt nun im Osten.

2. Die Globalisierung ist nicht aufzuhalten

- Durch die heutigen Kommunikationsmittel können immer mehr Menschen an den Weltmärkten teilnehmen. Daraus folgen ein grösserer Markt und entsprechend mehr Konkurrenz. Beispiel Anna/Foto bestellen.
- Je mehr Steuerung in den Märkten und Schutz der eigenen Wirtschaft, desto mehr breitet sich neben der offiziellen Wirtschaft die Schattenwirtschaft aus. Viele Personen, die illegal oder von der Gemeinschaft unterstützt in der Schweiz leben, verdienen in den Schwarzmärkten ihren Lebensunterhalt oder bessern auf diese Weise ihre Sozialhilfe auf. Wirksame Kontrollen sind schwierig.
- Fazit: Der Markt und somit auch der Arbeitsmarkt ist heute global und nicht mehr nur national. Der Hilfsarbeiter aus Möhlin steht nicht nur mit dem Hilfsarbeiter aus Basel, sondern auch mit dem aus Kalkutta in Konkurrenz.

3. Langfristig wird die Welt eher von Frauen geprägt sein

- Das Schulwesen ist heutzutage in der Schweiz eher weiblich ausgerichtet. Immer mehr Frauen schliessen die Hochschule ab. Sie haben längst die Mehrheit erreicht. Bildung bedeutet Macht, Einfluss, finanzielle Unabhängigkeit ect. 40% der Führungskräfte werden in den nächsten 20 Jahren weiblichen Geschlechts sein.
- Wirtschaft und Konsum werden weiblich geprägt sein und dadurch emotionaler. Ethische und soziale Fragen werden in der Produktion wichtiger.
- Der Frauen- und Männeranteil auf dem Erwerbssmarkt wird sich ausgleichen. Als Puffer zum Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt wie dies in

der Vergangenheit geschehen ist, können die Frauen nicht mehr angesehen werden.

4. Die Individualisierung nimmt weltweit zu

- Bindungen und gegenseitiges Verantwortungsgefühl nehmen durch die zunehmende Individualisierung ab. Dies hat auch auf die Beziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern Auswirkungen. Langjährige stabile Arbeitsverhältnisse werden stark abnehmen.
- Eine spezielle Situation ist auch das Übernehmen eines Familienbetriebs. Dies ist heute schon alles andere als selbstverständlich. In der Schweiz sind zurzeit 88% aller Unternehmen Familienbetriebe. Die Frage ist, ob diese Betriebe einen Generationenwechsel überleben werden.
- Die Schweiz verliert gegenwärtig wegen Generationenwechsel in Familienbetrieben jährlich 15'000 Arbeitsplätze. In den nächsten 5 Jahren werden in 50'000 Firmen die Führungskräfte wechseln. 500'000 Arbeitsplätze sind davon betroffen.

5. Die Wissensgesellschaft verändert unsere Arbeitswelt

Wir sind mitten in der Veränderung von einer Dienstleistungsgesellschaft zu einer Wissensgesellschaft. Heute wird der Mehrwert in erster Linie durch Wissen und dessen Verarbeitung in Teams erzeugt. Dazu braucht es vor allem gut ausgebildete Arbeitskräfte mit entsprechenden Schlüsselqualifikationen.

Es wird davon ausgegangen, dass die Produktion und somit die Arbeit in Zukunft anders organisiert wird. Die grossen Betriebe mit vielen Arbeitnehmern sind eine Folge der Industrialisierung. Diese Form von Arbeitsorganisation wird sich in Zukunft nicht bestehen können. Die Entwicklung zur Wissensgesellschaft und die Individualisierung der Kundenwünsche werden die Massenproduktion verunmöglichen. Ins Zentrum rücken werden die KMU's. In Westeuropa sind die Umstrukturierungen bereits angelaufen. Als Beispiel dient das VW-Werk in Wolfsburg. Dieses möchte mit einer Abgangsentschädigung von 250'000 Euro die Mitarbeiter dazu bewegen, selbständig zu kündigen. Doch kaum jemand steigt auf dieses Angebot ein.

Die einfachere Arbeit wird zunehmend in den Osten ausgelagert. Daraus entsteht die Befürchtung, dass es bei uns zuwenig einfache Arbeitsplätze geben wird. Doch diese Befürchtung ist nicht gerechtfertigt. Die Automatisierung und die Auslagerung von Arbeit sind beschränkt. Viele Arbeiten können nur an jenem Standort durchgeführt werden, an dem sie anfallen, und beanspruchen daher die Menschen vor Ort. Zum Beispiel Dienstleistungen für die ältere Generation (Haushaltshilfe, Gartenhilfe, private Pflege etc.) können nicht ausgelagert werden. Aus diesem Grund

muss in der Schweiz ab 2020 nicht mit einer grossen Arbeitslosigkeit gerechnet werden, sondern im Gegenteil mit einem dramatischen Mangel an Arbeitskräften. Aus politischen Gründen wird es kaum möglich sein, diese grosse Anzahl fehlender Arbeitskräfte aus dem Ausland zu holen. Die dafür notwendigen gesetzlichen Veränderungen werden, aus meiner Sicht, wegen der Überfremdungsangst nicht durchsetzbar sein.

Folgende Schlüsse für den Arbeitsmarkt und die Sozialwerke ziehe ich aus diesen Trends:

Die Gesellschaft der Zukunft bringt den Einzelnen und den Organisationen mehr Wandlungsdruck. Gute Aussichten in der Arbeitswelt Schweiz haben vor allem Menschen (von Hilfskräften bis Hochschulabsolventen) mit hohen Schlüsselqualifikationen, die sich in den neuen Begebenheiten zurechtfinden. Im Gegenzug wird es viele Menschen geben, die diesen Anforderungen nicht standhalten werden. Wenn die Gesellschaft nichts unternimmt, könnten die Schreckensgespenster einer 1/3,2/3 Gesellschaft mit 30% ökonomisch Randständigen wahr werden. Und dies trotz vieler offener Arbeitsplätze.

Dass dieses Szenario nicht eine absurde Fantasie ist, zeigen die heutigen Zahlen auf

220'000 IV RenterInnen

180'000 Stellensuchende

220'000 SozialhilfebezügerInnen (davon 66'000 Working Poor)

1'600'000 AHV RentnerInnen, (davon ca. 9.6% unterstützungsbedürftig durch Ergänzungsleistungen)

Aufgabe der Sozialwerke

Die heutige Form der sozialen Absicherungen kann in Anbetracht der gesellschaftlichen Veränderungen nicht mehr lange bestehen. Für das Mensch-Sein ist Arbeit ein zentraler Faktor. Taggelder, Renten, Sozialhilfe oder andere Transferzahlungen, ohne Einbindung in die Gesellschaft, führen langfristig zu Absonderung, Getto, Demotivierung, Sinnlosigkeit, Folgekosten und schwerwiegenden Integrationskosten.

Eine ausgeschlossene Unterklasse hat grosse Sprengkraft. Auswirkungen einer ausschliessenden Politik konnte man im Sommer 05 in Frankreich

beobachten, als Autos und Schulen angezündet wurden. Kernbereich der Sozialwerke wird deshalb sein, die unterqualifizierten Arbeitskräfte in den produktiven Teil der Gesellschaft einzubinden. Deswegen soll das Motto sein: Einbinden statt ausschliessen!

Zudem werden die heutigen Finanzierungsmodelle in kürze an ihre Grenzen stossen. Gemäss Bundesverfassung wird die öffentliche Hand auch in Zukunft subsidiär die Verantwortung für die Existenzsicherung der in der Schweiz lebenden Menschen übernehmen müssen, was bedeutet, dass alternative Lösungen gefunden werden müssen.

Eine mögliche Lösung ist das Aktivierungsprinzip: Eine Unterstützungszahlung, die an Bildung/Befähigung oder gemeinnützige Arbeit gekoppelt ist. D.h., die Gesellschaft fordert eine Gegenleistung für die gegebene Unterstützung. Anstelle von Verwaltung stehen in erster Linie das Bereitstellen und das Organisieren dieser Angebote an. Dadurch nehmen wir die Menschen nach christlichem und humanistischem Menschenbild, auf dem unsere Gesellschaft aufgebaut ist, in ihrem Mensch-Sein und ihrer Menschenwürde ernst, und sondern sie nicht von vorne herein aus.

Zudem können so die Kosten im Gemeinwesen gesenkt werden. Durch die Befähigungen wird sich ein Teil dieser Menschen von der Unterstützung verabschieden. Andere verüben eine gemeinnützige Tätigkeit, die auch etwas Wert ist.

Beispiele des Aktivierungsprinzips:

IV Heute: Der Mann im Rollstuhl erhält eine IV Rente.
Lösungsansatz 2020: Der Mann arbeitet in der Gemeindebibliothek und erhält einen Soziallohn.

Sozialhilfe Heute: Die junge Frau geht zu einem Gespräch in der Gemeinde auf das Sozialamt und bittet um einen zusätzlichen Kleiderbeitrag.

Lösungsansatz 2020: So wie an jedem Arbeitstag geht die junge Frau, seit sie auf Unterstützung angewiesen ist, um 08'00 Uhr auf das Arbeitsamt bei der Gemeinde. Anstelle von Formularen und Gesprächen wird ihr gemeinnützige Arbeit zugeteilt. Heute steht ein Arbeitseinsatz im Wald an. Gestern hat sie bei der Kindergartenreise mitgeholfen. Sie erhält Ende Monat einen Soziallohn auf ihr Konto.

Die Storchenstrasse entspricht bereits heute im Ansatz dieser Form eines Arbeitsamtes, wie es im Beispiel mit der jungen Frau dargestellt ist. Ich bin überzeugt, dass die soziale Absicherung sich zwangsläufig in Richtung eines Aktivierungsmodells entwickeln wird, was konkret für die Storchenstrasse bedeutet, dass sie im Trend liegt und in Zukunft noch mehr gebraucht wird als heute. Als Geschäftsführer gratuliere ich dem Verein Wiva für die damaligen Entschlüsse die Storchenstrasse aufzubauen. 10 Jahre Storchenstrasse ist ein guter Grund für ein Fest. Lasst und das Ereignis feiern.

Es geht nun so weiter, dass auf den verschiedenen Spielfeldern möglich ist das KUB Spiel kennen zu lernen und zu spielen. Oder an der Philosophenbar mit uns über die gesellschaftlichen Tendenzen nachzudenken.